



Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren in einer wöchentlichen Kolumne.
Quelle: Nik Egger/ade

Politik

Braucht es in der Schule ein Handyverbot?

Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) debattieren über den SP-Vorstoss in Lyss.

Werner de Schepper

Publiziert: 30. Juni 2025, 06:00 Uhr

Oriana Pardini: «Ein Verbot allein reicht nicht».

Kollege Michael Rychen hat kürzlich einen Vorstoss der SP Lyss-Busswil eingereicht, der verlangt, dass Handys an den Schulen verboten werden sollen. Ich unterstütze diesen Vorstoss, weil er nicht aus Verbotspolitik heraus gedacht ist, sondern aus Sorge um das, was Schule eigentlich sein soll: ein Ort des Lernens, der sozialen Entwicklung, des Miteinanders.

Wir wissen es alle: Handys binden Kinder und Jugendliche in digitale Parallelwelten. Sie scrollen, statt zu reden. Sie konsumieren, statt zu spielen. Wer Pausenhöfe beobachtet, sieht Gruppen, die

beisammenstehen, ohne ein Wort zu wechseln, Köpfe gesenkt, Daumen wischend. Dabei sind gerade die Pausen wichtig. Hier lernen Kinder den Umgang miteinander, schliessen Freundschaften, klären Konflikte, bewegen sich und tanken Energie für den Unterricht. Doch ein Handyverbot allein wäre zu wenig. Es darf nicht bei einem reinen Wegsperrn des Handys bleiben.

Ein Verbot muss mit Begleitmassnahmen verbunden sein, damit es wirkt und nicht nur Frust auslöst. Dazu gehören insbesondere mehr Spielmöglichkeiten draussen: Ping-Pong-Tische, ein grosses Mühlespiel, Strassenschach, Bewegungsangebote. Eine aktive Pausenbetreuung. Lehrpersonen, die nicht nur Aufsicht führen, sondern auch Animation anbieten, Kinder motivieren, aktiv zu werden, und das auch bei Regen und Schnee. Ein besonderes Augenmerk bedürfen dabei vor allem zurückhaltende Kinder. Diese laufen Gefahr, bei Handyverböten noch mehr isoliert zu werden. Es braucht gezielte und besondere Massnahmen, um auch sie einzubeziehen, alle müssen integriert werden.

So wird ein Handyverbot nicht zu einer reinen Disziplinar-massnahme, sondern zu einer Chance, Pausen neu zu denken und Kinder in ihrer sozialen Entwicklung zu stärken. Ein Handyverbot, wie wir es von der SP Lyss-Busswil fordern, ist deshalb ein Schritt hin zu einer Schule, in der nicht digitale Welten den Pausenhof dominieren, sondern echte Begegnungen, Bewegung, Spiel, Streit und Versöhnung. Das macht Kinder stark fürs Leben.

Mathias Müller: «Verbot ist eine Scheinlösung»

Die Idee eines Handyverböts an Schulen klingt auf den ersten Blick nachvollziehbar. Viele Eltern und Lehrpersonen erleben, wie Jugendliche sich lieber mit TikTok als mit Algebra beschäftigen. Man wünscht sich Ruhe im Klassenzimmer, Aufmerksamkeit und weniger Ablenkung. Ein Verbot soll Ordnung schaffen. Verständlich.

Doch ein staatlich verordnetes Handyverbot löst das Grundproblem nicht. Es ist eine Symptombekämpfung – kein Heilmittel. Denn das eigentliche Problem ist nicht das Handy, sondern der Unterricht, der es zulässt, dass das Handy spannender ist als der Stoff. Wenn Schüler lieber aufs Display schauen, dann ist die Frage: Was fehlt im Unterricht?

Zudem zeigt ein staatliches Verbot vor allem eines: Misstrauen. Misstrauen gegenüber den Lehrpersonen, denen man offenbar nicht zutraut, selbst Regeln durchzusetzen. Misstrauen gegenüber den Schulen, die nicht mehr bestimmen dürfen, was bei ihnen gilt. Statt auf die pädagogische Autorität der Lehrkräfte zu setzen, ruft man nach dem Gesetzgeber – als ob ein neues Verbot das Verhalten über Nacht ändert.

Dabei erleben wir es ständig: Verbote wirken nur dort, wo sie echte Konsequenzen haben. Und genau die fehlen hier. Was soll passieren, wenn das Handy trotz Verbot gezückt wird? Ein Verweis? Ein Gespräch? Eine Busse, die niemand bezahlt? Ohne spürbare Folgen bleibt das Ganze ein zahnloses Symbol.

Denn Autorität entsteht nicht durch Paragraphen, sondern durch Präsenz, Persönlichkeit und Relevanz. Ein Lehrer, der die Klasse begeistert, braucht kein Gesetz gegen Handys – seine Präsenz allein genügt.

Politiker greifen gerne zu Verboten. Es ist einfach, schnell und wirkt entschlossen. Doch oft ist es nur eine Beruhigungsspielle für die Öffentlichkeit. Das Handyverbot reiht sich ein in eine lange Liste solcher Scheinlösungen.

Das Handy gehört heute zum Alltag. Es aus der Schule zu verbannen, ist nicht nur realitätsfremd – es verpasst die eigentliche Chance: den vernünftigen, verantwortungsvollen Umgang damit zu lehren.

Wer hat recht?

Oriana Pardini

41%

Mathias Müller

33%

Beide

20

Niemand

6%

51 Abstimmungen

Stand 30. Juni 2025 / 23:56

Jeden Montag erscheint die Kolumne «Pardini vs. Müller», worin die SP-Grossrätin und der SVP-Grossrat jeweils eine Frage zu einem aktuellen Thema beantworten.

Mathias Müller (SVP) hat Jahrgang 1970 und lebt in Orvin; er ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Vizepräsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat. Müller ist Berufsoffizier und Psychologe.

Oriana Pardini (SP) hat Jahrgang 1998 und lebt in Lyss; sie Grossrätin seit 2024 und aktuell Präsidentin des Grossen Gemeinderats Lyss. Pardini ist Masterstudentin Rechtswissenschaften.

Hier noch der Link für alle, welche ein Abo haben: <https://ajour.ch/de/story/604951/braucht-es-in-der-schule-ein-handyverbot>